

WIE ES KAM, DASS EIN WEIB VON EINEM BÖSEN DÄMON BESESSEN
UND VERSCHLUNGEN WURDE

Zu Zeiten des Kaisers Shômu sang man im ganzen Reich:

*Zur Braut will ich dich haben –
wem wohl sag ich das?
Vom Kleinen Weg in Amuchi
der Yorozunoko.
Namu namu ya!
Der Bergasket: umgekehrt, umgekehrt
Wein er nimmt und schlürft,
Zauberworte spricht
der weise Mann vom Berg,
mehr als genug, mehr als genug!*

Zu jener Zeit gab es im Osten des Dorfes Amuchi im Distrikt Tôchi in der Provinz Yamato eine sehr reiche Familie. Ihr Name war Kagamitsukuri no Miyatsuko (das heißt: die »Edlen Spiegelmacher«). Sie hatten eine Tochter, deren Name war Yorozunoko (»Zehntausendkind«). Sie war noch unverheiratet und unberührt. Ihr Aussehen war vollkommen. Obwohl Männer hohen Standes um sie anhielten, wies sie alle zurück, und so vergingen die Jahre.

Dann kam ein Mann, der warb um sie und sandte ihr eilends Geschenke. Es waren drei Wagen voll bunt gefärbter Seide. Als sie das sah, gefiel es ihr im Herzen, und sie näherte sich ihm und ward vertraut mit ihm. Sie gab seinen Worten nach und duldete es, daß er in ihrem Schlafgemach mit ihr schlief.

In derselben Nacht hörte man im Schlafgemach eine Stimme, die sprach dreimal: »Oh weh!« Die Eltern hörten es und sprachen zueinander: »Sie ist noch unerfahren und leidet Schmerzen.« Sie kümmerten sich aber nicht darum und schliefen weiter.

Am nächsten Morgen standen sie spät auf. Die Mutter klopfte an die Tür und rief, um ihre Tochter zu wecken, aber es kam keine Antwort. Sie wunderte sich, öffnete die Tür und schaute hinein: da war nur der Kopf und ein Finger von Yorozunoko übrig, der Rest war aufgefressen. Vater und Mutter sahen es mit Grausen und waren von Leid und Kummer erfüllt. Wie sie die als Brautgabe gesandte gefärbte Seide anschauten, hatte sie sich verwandelt und war zu Tierknochen geworden, und die drei Wagen, auf die man sie geladen hatte, waren auch verwandelt und zu stinkendem Evodienholz geworden.

Die Menschen aus den Acht Himmelsrichtungen hörten davon und liefen zusammen und es war niemand unter ihnen, der es ohne Bestürzung sah. Den Kopf tat man in ein chinesisches Kästchen, das setzte man am Morgen des siebentes Tages nach ihrem Tode vor die Drei buddhistischen Schätze und bereitete eine Fastenmahlzeit.

Nun frage ich mich: Zeigte nicht vorher ein Zeichen das Unheil an? War nicht jenes Lied ein solches Zeichen? Die einen sprechen von einem göttlichen Wunder, die anderen von einem Teufelsfraß. Überdenke ich es, so war dieses doch ein in der Vergangenheit begründeter Groll. Und auch dieses ist eine seltsame Begebenheit.